

## **Gottfried Benn**

### **Nur zwei Dinge**

Durch soviel Formen geschritten,  
durch Ich und Wir und Du,  
doch alles blieb erlitten  
durch die ewige Frage: wozu?  
Das ist eine Kinderfrage.  
Dir wurde erst spät bewußt,  
es gibt nur eines: ertrage  
- ob Sinn, ob Sucht, ob Sage -  
dein fernbestimmtes: Du mußt.  
Ob Rosen, ob Schnee, ob Meere,  
was alles erblühte, verblich,  
es gibt nur zwei Dinge: die Leere  
und das gezeichnete Ich.

## **Gottfried Benn**

### **Wer Allein Ist**

Wer allein ist, ist auch im Geheimnis,  
immer steht er in der Bilder Flut,  
ihrer Zeugung, ihrer Keimnis,  
selbst die Schatten tragen ihre Glut.  
Trächtig ist er jeder Schichtung  
denkerisch erfüllt und aufgespart,  
mächtig ist er der Vernichtung  
allem Menschlichen, das nährt und paart.  
Ohne Rührung sieht er, wie die Erde  
eine andere ward, als ihm begann,  
nicht mehr Stüb und nicht mehr Werde:  
formstill sieht ihn die Vollendung an.

## **Ludwig Achim von Arnim**

### **Mir ist zu licht zum Schlafen ...**

Mir ist zu licht zum Schlafen,  
Der Tag bricht in die Nacht,  
Die Seele ruht im Hafen,  
Ich bin so froh erwacht.  
Ich hauchte meine Seele  
Im ersten Kusse aus,  
Was ist's, daß ich mich quäle  
Ob sie auch fand ein Haus.  
Sie hat es wohl gefunden  
Auf ihren Lippen schön,  
O welche sel'ge Stunden,  
Wie ist mir so geschneht!  
Was soll ich nun noch sehen?  
Ach, alles ist in ihr.  
Was fühlen, was erlehen?  
Es ward ja alles mir.  
Ich habe was zu sinnen,  
Ich hab', was mich beglückt:  
In allen meinen Sinnen  
Bin ich von ihr entzückt.

## **Bertolt Brecht**

### **Ein Tiergedicht**

Es war einmal eine Kellerassel  
Die geriet in ein Schlamassel.  
Der Keller, in dem sie asselte

Brach eines schönen Tages ein  
Sodass das ganze Haus aus Stein  
Ihr auf das Köpfchen prasselte.  
Sie soll religiös geworden sein.

## **Bertolt Brecht**

### **Erinnerung an die Marie A.**

An jenem Tag im blauen Mond September  
Still unter einem jungen Pflaumenbaum  
Da hielt ich sie, die stille bleiche Liebe  
In meinem Arm wie einen holden Traum.  
Und über uns im schönen Sommerhimmel  
War eine Wolke, die ich lange sah  
Sie war sehr weiß und ungeheuer oben  
Und als ich aufsah, war sie nimmer da.  
Seit jenem Tag sind viele, viele Monde  
Geschwommen still hinunter und vorbei.  
Die Pflaumenbäume sind wohl abgehauen  
Und fragst du mich, was mit der Liebe sei?  
So sag ich dir: ich kann mich nicht erinnern  
Und doch, gewiß, ich weiß schon, was du meinst.  
Doch ihr Gesicht, das weiß ich wirklich nimmer  
Ich weiß nurmehr: ich küßte es dereinst.  
Und auch den Kuß, ich hätt ihn längst vergessen  
Wenn nicht die Wolke dagewesen wär  
Die weiß ich noch und werd ich immer wissen  
Sie war sehr weiß und kam von oben her.  
Die Pflaumenbäume blühen vielleicht noch immer  
Und jene Frau hat jetzt vielleicht das siebte Kind.  
Doch jene Wolke blühte nur Minuten  
Und als ich aufsah, schwand sie schon im Wind.

## **Bertolt Brecht**

### **Kinderhymne**

Anmut sparet nicht noch Mühe  
Leidenschaft nicht noch Verstand  
Daß ein gutes Deutschland blühe  
Wie ein andres gutes Land  
Daß die Völker nicht erbleichen  
Wie vor einer Räuberin  
Sondern ihre Hände reichen  
Uns wie andern Völkern hin.  
Und nicht über und nicht unter  
Andern Völkern wolln wir sein  
Von der See bis zu den Alpen  
Von der Oder bis zum Rhein.  
Und weil wir dies Land verbessern  
Lieben und beschirmen wir's  
Und das liebste mag's uns scheinen  
So wie andern Völkern ihrs.

## **Wilhelm Busch**

### **Der Sack und die Mäuse**

Ein dicker Sack voll Weizen stand  
Auf einem Speicher an der Wand. -  
Da kam das schlaue Volk der Mäuse  
Und pfiff ihn an in dieser Weise:  
"Oh, du da in der Ecke,  
Großmächtigster der Säcke!  
Du bist ja der Gescheitste,

Der dickste und der Breitste!  
Respekt und Referenz  
Vor eurer Exzellenz!"  
Mit innigem Behagen hört  
Der Sack, daß man ihn so verehrt.  
Ein Mäuslein hat ihm unterdessen  
Ganz unbemerkt ein Loch gefressen.  
Es rinnt das Korn in leisem Lauf.  
Die Mäuse knuspern's emsig auf.  
Schon wird er faltig, krumm und matt.  
Die Mäuse werden fett und glatt.  
Zuletzt, man kennt ihn kaum noch mehr,  
Ist er kaputt und hohl und leer.  
Erst ziehn sie ihn von seinem Thron;  
Ein jedes Mäuslein spricht ihm hohn;  
Und jedes, wie es geht, so spricht's:  
"Empfehle mich, Herr Habenichts!"

## **Matthias Claudius**

### **Abendlied**

Der Mond ist aufgegangen,  
Die goldnen Sternlein prangen  
Am Himmel hell und klar;  
Der Wald steht schwarz und schweiget,  
und aus den Wiesen steigt  
Der weisse Nebel wunderbar.  
Wie ist die Welt so stille  
Und in der Dämrrung Hülle  
So traulich und so hold!  
Als eine stille Kammer,  
Wo ihr des Tages Jammer  
Verschlafen und vergessen sollt.  
Seht ihr den Mond dort stehen? -  
Er ist nur halb zu sehen  
Und ist doch rund und schön!  
So sind wohl manche Sachen,  
Die wir getrost belachen,  
Weil unsre Augen sie nicht sehn.  
Wir stolze Menschenkinder  
Sind eitel arme Sünder  
Und wissen gar nicht viel;  
Wir spinnen Luftgespinste  
Und suchen viele Künste  
Und kommen weiter von dem Ziel.  
Gott, laß uns dein Heil schauen,  
Auf nichts Vergänglich's trauen,  
Nicht Eitelkeit uns freun!  
Laß uns einfältig werden  
Und vor dir hier auf Erden  
Wie Kinder fromm und fröhlich sein!  
Wollst endlich sonder Grämen  
Aus dieser Welt uns nehmen  
Durch einen sanften Tod!  
Und, wenn du uns genommen,  
Laß uns in Himmel kommen,  
Du unser Herr und unser Gott!  
So legt euch denn, ihr Brüder,  
In Gottes Namen nieder;  
Kalt ist der Abendhauch.  
Verschon uns, Gott! mit Strafen,

Und laß uns ruhig schlafen!  
Und unsern kranken Nachbar auch!

## **Annette von Droste-Hülshoff**

### **Der Knabe im Moor**

O schaurig ist's übers Moor zu gehn,  
Wenn es wimmelt vom Heiderauche,  
Sich wie Phantome die Dünste drehn  
Und die Ranke häkelt am Strauche,  
Unter jedem Tritte ein Quellchen springt,  
Wenn aus der Spalte es zischt und singt! –  
O schaurig ist's übers Moor zu gehn,  
Wenn das Röhricht knistert im Hauche!  
Fest hält die Fibel das zitternde Kind  
Und rennt als ob man es jage;  
Hohl über die Fläche sauset der Wind –  
Was raschelt drüben am Hage?  
Das ist der gespenstige Gräberknecht,  
Der dem Meister die besten Torfe verzecht;  
Hu, hu, es bricht wie ein irres Rind!  
Hinducket das Knäblein zage.  
Vom Ufer starret Gestumpf hervor,  
Unheimlich nicket die Föhre,  
Der Knabe rennt, gespannt das Ohr,  
Durch Riesenhalme wie Speere;  
Und wie es rieselt und knittert darin!  
Das ist die unselige Spinnerin,  
Das ist die gebannte Spinnlenor',  
Die den Haspel dreht im Geröhre!  
Voran, voran, nur immer im Lauf,  
Voran als woll' es ihn holen!  
Vor seinem Fuße brodeln es auf,  
Es pfeift ihm unter den Sohlen  
Wie eine gespenstige Melodei;  
Das ist der Geigemann ungetreu,  
Das ist der diebische Fiedler Knauf,  
Der den Hochzeitheller gestohlen!  
Da birst das Moor, ein Seufzer geht  
Hervor aus der klaffenden Höhle;  
Weh, weh, da ruft die verdammte Margret:  
»Ho, ho, meine arme Seele!«  
Der Knabe springt wie ein wundes Reh;  
Wär' nicht Schutzengel in seiner Näh',  
Seine bleichenden Knöchelchen fände spät  
Ein Gräber im Moorgeschele.  
Da mählich gründet der Boden sich,  
Und drüben, neben der Weide,  
Die Lampe flimmert so heimatlich,  
Der Knabe steht an der Scheide.  
Tief atmet er auf, zum Moor zurück  
Noch immer wirft er den scheuen Blick:  
Ja, im Geröhre war's fürchterlich,  
O schaurig war's in der Heide!

## **Otto Ernst**

### **Nis Randers**

Krachen und Heulen und berstende Nacht,  
Dunkel und Flammen in rasender Jagd -  
Ein Schrei durch die Brandung!

Und brennt der Himmel, so sieht mans gut.  
 Ein Wrack auf der Sandbank! Noch wiegt es die Flut;  
 Gleich holt sich der Abgrund.  
 Nis Randers lugt - und ohne Hast  
 Spricht er: "Da hängt noch ein Mann im Mast;  
 Wir müssen ihn holen."  
 Da faßt ihn die Mutter: "Du steigst mir nicht ein:  
 Dich will ich behalten, du bliebst mir allein,  
 Ich wills, deine Mutter!  
 Dein Vater ging unter und Momme, mein Sohn;  
 Drei Jahre verschollen ist Uwe schon,  
 Mein Uwe, mein Uwe!"  
 Nis tritt auf die Brücke. Die Mutter ihm nach!  
 Er weist nach dem Wrack und spricht gemach:  
 "Und seine Mutter?"  
 Nun springt er ins Boot und mit ihm noch sechs:  
 Hohes, hartes Friesengewächs;  
 Schon sausen die Ruder.  
 Boot oben, Boot unten, ein Höllentanz!  
 Nun muß es zerschmettern ...! Nein, es blieb ganz ...!  
 Wie lange? Wie lange?  
 Mit feurigen Geißeln peitscht das Meer  
 Die menschenfressenden Rosse daher;  
 Sie schnauben und schäumen.  
 Wie hechelnde Hast sie zusammenzwingt!  
 Eins auf den Nacken des andern springt  
 Mit stampfenden Hufen!  
 Drei Wetter zusammen! Nun brennt die Welt!  
 Was da? - Ein Boot, das landwärts hält -  
 Sie sind es! Sie kommen! - -  
 Und Auge und Ohr ins Dunkel gespannt...  
 Still - ruft da nicht einer? - Er schreits durch die Hand:  
 "Sagt Mutter, 's ist Uwe!"

### **Theodor Fontane**

#### **Würd Es Mir Fehlen, Würd Ich`s Vermissen?**

Heute früh, nach gut durchschlafener Nacht,  
 Bin ich wieder aufgewacht.  
 Ich setzte mich an den Frühstückstisch,  
 Der Kaffee war warm, die Semmel war frisch,  
 Ich habe die Morgenzeitung gelesen  
 Es sind wieder Avancements gewesen.  
 Ich trat ans Fenster, ich sah hinunter,  
 Es trabte wieder, es klingelte munter,  
 Eine Schürze beim Schlächter hing über dem Stuhle,  
 Kleine Mädchen gingen nach der Schule-  
 Alles war freundlich, alles war nett,  
 Aber wenn ich weiter geschlafen hätt´  
 Und tät´von alledem nichts wissen,  
 Würd´es mir fehlen, würd´ich´s vermissen ?

### **Erich Fried**

#### **Anleitung zur Erhaltung der Schlagkraft**

*Viel Feind, viel Ehr!*  
 Feinde  
 sind zu weit entfernt  
 und meistens  
 zu gut gesichert  
 Drum erkenne Freunde

zu Feinden  
 und schlag ihnen  
 die Fresse ein  
 Machst du sie dadurch  
 erfolgreich  
 zu Gegnern  
 so kannst du dich rühmen:  
 Ich war der erste  
 der aufstand  
 und losschlug  
 im Kampf gegen sie

### **Erich Fried**

#### **Antwort**

Zu den Steinen  
 hat einer gesagt:  
 seid menschlich  
 Die Steine haben gesagt:  
 wir sind noch nicht  
 hart genug

### **Erich Fried**

#### **Das Ärgernis**

Wendet euch  
 nicht ab  
 sondern schauet  
 ihr braven Bürger  
 den jungen Neonazis  
 die in euerem Staat  
 von neuem den Glauben  
 an den alten Irrsinn  
 gelernt haben  
 tief in die Augen  
 Ihr schaut nicht  
 genau genug hin  
 wenn ihr in diesen blauen  
 oder braunen  
 oder auch grauen Augen  
 nicht  
 einen Augenblick lang  
 euer eigenes  
 Spiegelbild seht

### **Erich Fried**

#### **Die Maßnahmen**

Die Faulen werden geschlachtet,  
 die Welt wird fleißig.  
 Die Hässlichen werden geschlachtet,  
 die Welt wird schön.  
 Die Narren werden geschlachtet,  
 die Welt wird weise.  
 Die Kranken werden geschlachtet,  
 die Welt wird gesund.  
 Die Traurigen werden geschlachtet,  
 die Welt wird lustig.  
 Die Alten werden geschlachtet,  
 die Welt wird jung.  
 Die Feinde werden geschlachtet,  
 die Welt wird freundlich.

Die Bösen werden geschlachtet,  
die Welt wird gut.

## **Erich Fried**

### **Inschrift**

Sag  
in was  
schneide ich  
deinen Namen?  
In den Himmel?  
Der ist zu hoch  
In die Wolken?  
Die sind zu flüchtig  
In den Baum  
der gefällt und verbrannt wird?  
Ins Wasser  
das alles fortschwemmt?  
In die Erde  
die man zertritt  
und in der nur  
die Toten liegen?  
Sag  
in was  
schneide ich  
deinen Namen?  
In mich  
und in mich  
und immer tiefer  
in mich

## **Erich Fried**

### **Was es ist**

Es ist Unsinn  
sagt die Vernunft  
Es ist was es ist  
sagt die Liebe  
Es ist Unglück  
sagt die Berechnung  
Es ist nichts als Schmerz  
sagt die Angst  
Es ist aussichtslos  
sagt die Einsicht  
Es ist was es ist  
sagt die Liebe  
Es ist lächerlich  
sagt der Stolz  
Es ist leichtsinnig  
sagt die Vorsicht  
Es ist unmöglich  
sagt die Erfahrung  
Es ist was es ist  
sagt die Liebe

## **Ludwig Giesebrecht**

### **Der Lotse**

"Siehst du die Brigg dort auf den Wellen?  
Sie steuert falsch, sie treibt herein  
und muß am Vorgebirg zerschellen,  
lenkt sie nicht augenblicklich ein.

Ich muß hinaus, daß ich sie leite!"  
"Gehst du ins offene Wasser vor,  
so legt dein Boot sich auf die Seite  
und richtet nimmer sich empor."  
"Allein ich sinke nicht vergebens,  
wenn sie mein letzter Ruf belehrt:  
Ein ganzes Schiff voll jungen Lebens  
ist wohl ein altes Leben wert.  
Gib mir das Sprachrohr. Schifflein, eile!  
Es ist die letzte, höchste Not!" -  
Vor fliegendem Sturme gleich dem Pfeile  
hin durch die Schären eilt das Boot.  
**Jetzt schießt es aus dem Klippenrande!**  
"Links müßt ihr steuern!" hallt ein Schrei.  
Kieloben treibt das Boot zu Lande,  
und sicher fährt die Brigg vorbei.

## **Peter Härtling**

### **Wenn jeder eine Blume pflanzte**

Wenn jeder eine Blume pflanzte,  
jeder Mensch auf dieser Welt,  
und, anstatt zu schießen, tanzte  
und mit Lächeln zahlte statt mit Geld -  
wenn ein jeder einen andern wärmte,  
keiner mehr von seiner Stärke schwärmte,  
keiner mehr den andern schlug,  
keiner sich verstrickte in der Lüge,  
wenn die Alten wie die Kinder würden  
sie sich teilten in den Bürden,  
wenn dies WENN sich leben ließ,  
wär's noch lang kein Paradies -  
bloß die Menschenzeit hätt' angefangen,  
die in Streit und Krieg uns beinahe ist vergangen.

## **Heinrich Heine**

*Aus: Nachgelesene Gedichte 1812-27*

Himmlisch wars, wenn ich bezwang  
Meine sündige Begier,  
Aber wenns mir nicht gelang,  
Hatt ich doch ein groß Pläsier.

## **Heinrich Heine**

### **Die Lorelei**

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,  
Das ich so traurig bin;  
Ein Märchen aus alten Zeiten,  
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.  
Die Luft ist kühl und es dunkelt,  
Und ruhig fließt der Rhein;  
Der Gipfel des Berges funkelt  
Im Abendsonnenschein.  
Die schönste Jungfrau sitzet  
Dort oben wunderbar,  
Ihr goldnes Geschmeide blitzet,  
Sie kämmt ihr goldenes Haar.  
Sie kämmt es mit goldenem Kamme,  
Und singt ein Lied dabei;  
Das hat eine wundersame,  
Gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe  
Ergreift es mit wildem Weh;  
Er schaut nicht die Felsenriffe  
Er schaut nur hinauf in die Höh'.  
Ich glaube, die Wellen verschlingen  
Am Ende Schiffer und Kahn  
Und das hat mit ihrem Singen  
Die Lorelei getan.

### **Heinrich Heine**

#### **Es ziehen die brausenden Wellen ...**

Es ziehen die brausenden Wellen  
Wohl nach dem Strand;  
Sie schwellen und zerschellen  
Wohl auf dem Sand.  
Sie kommen groß und kräftig,  
Ohn Unterlaß;  
Sie werden endlich heftig -  
Was hilft uns das ?  
Heinrich Heine  
Hast du die Lippen mir  
Hast du die Lippen mir wundgeküßt,  
So küsse sie wieder heil,  
Und wenn du bis Abend nicht fertig bist,  
So hat es auch keine Eil.  
Du hast ja noch die ganze Nacht,  
Du Herzallerliebste mein!  
Man kann in solch einer ganzen Nacht  
Viel küssen und selig sein.

### **Georg Heym**

#### **Die Nacht**

Auf Schlangenhälsen die feurigen Sterne  
hängen herunter auf schwankende Türme,  
die Dächer gezeißelt. Und Feuer springet,  
wie ein Gespenst durch die Gasse der Stürme.  
Fenster schlagen mit Macht. Und die Mauern, die  
alten,  
reißen die Tore auf in zahnlosem Munde.  
Aber die Brücken fallen über dem Schlunde  
und der Tod stehet draußen, der Alte.  
Aber die Menschen rennen, ohne zu wissen  
blind und schreiend, mit Schwertern und Lanzen.  
Unten hallet es dumpf, und die Glocken tanzen,  
schlagend laut auf, von den Winden gerissen.  
Die Plätze sind rot und tot. Und riesige Monde  
steigen über die Dächer mit steifen Beinen  
den fiebernden Schläfern tief in die Kammer zu  
scheinen,  
und die Stirne wird fahl wie frierendes Leinen.

### **Georg Heym**

#### **Letzte Wache**

Wie dunkel sind deine Schläfen.  
Und deine Hände so schwer.  
Bist du schon weit von dannen,  
Und hörst mich nicht mehr.  
Unter dem flackenden Lichte  
Bist du so traurig und alt,

Und deine Lippen sind grausam  
In ewiger Starre gekrallt.  
Morgen schon ist hier das Schweigen  
Und vielleicht in der Luft  
Noch das Rascheln von Kränzen  
Und ein verwesender Duft.  
Aber die Nächte werden  
Leerer nun, Jahr um Jahr.  
Hier wo dein Haupt lag, und leise  
Immer dein Atem war.

### **Gotthold Ephraim Lessing**

#### **Ich**

Die Ehre hat mich nie gesucht;  
sie hätte mich auch nie gefunden.  
Wählt man, in zugezählten Stunden,  
ein prächtig Feierkleid zur Flucht?  
Auch Schätze hab ich nie begehrt.  
Was hilft es sie auf kurzen Wegen  
für Diebe mehr als sich zu hegen,  
wo man das wenigste verzehrt?  
Wie lange währt's, so bin ich hin,  
und einer Nachwelt untern Füßen?  
Was braucht sie wen sie tritt zu wissen?  
Weiß ich nur, wer ich bin.

### **Conrad Ferdinand Meyer**

#### **Jetzt rede du!**

Du warest mir ein täglich Wanderziel,  
Viellieber Wald, in dumpfen Jugendtagen,  
Ich hatte dir geträumten Glücks so viel  
Anzuvertraun, so wahren Schmerz zu klagen.  
Und wieder such ich dich, du dunkler Hort,  
Und deines Wipfelmeers gewaltig Rauschen -  
Jetzt rede du! Ich lasse dir das Wort!  
Verstummt ist Klag und Jubel. Ich will lauschen.

### **Christian Morgenstern**

#### **Auf dem Fliegenplaneten**

Auf dem Fliegenplaneten,  
da geht es dem Menschen nicht gut:  
Denn was er hier der Fliege,  
die Fliege dort ihm tut.  
An Bändern voll Honig kleben  
die Menschen dort allesamt,  
und andere sind zum Verleben  
in süßliches Bier verdammt.  
In einem nur scheinen die Fliegen  
dem Menschen vor auszustehn:  
Man bäckt uns nicht in Semmeln,  
noch trinkt man uns aus Versehn.

### **Christian Morgenstern**

#### **Der Hecht**

Ein Hecht, vom heiligen Antón  
bekehrt, beschloß, samt Frau und Sohn,  
am vegetarischen Gedanken  
moralisch sich emporzuranken.

Er aß seit jenem nur noch dies:  
Seegras, Seerose und Seegrieß.  
Doch Grieß, Gras, Rose floß, o Graus,  
entsetzlich wieder hinten aus.  
Der ganze Teich ward angesteckt.  
Fünfhundert Fische sind verreckt.  
Doch Sankt Antón, gerufen eilig,  
sprach nichts als: "Heilig! heilig! heilig!"

## **Christian Morgenstern**

### **Der Werwolf**

Ein Werwolf eines Nachts entwich  
von Weib und Kind, und sich begab  
an eines Dorfschullehrers Grab  
und bat ihn: Bitte, beuge mich!  
Der Dorfschulmeister stieg hinauf  
auf seines Blechschilds Messingknauf  
und sprach zum Wolf, der seine Pfoten  
geduldig kreuzte vor dem Toten:  
"Der Werwolf", - sprach der gute Mann,  
"des Weswolfs" - Genitiv sodann,  
"dem Wemwolf" - Dativ, wie man's nennt,  
"den Wenwolf" - damit hat's ein End.'  
Dem Werwolf schmeichelten die Fälle,  
er rollte seine Augenbälle.  
Indessen, bat er, füge doch  
zur Einzahl auch die Mehrzahl noch!  
Der Dorfschulmeister aber mußte  
gestehn, daß er von ihr nichts wußte.  
Zwar Wölfe gäb's in großer Schar,  
doch "Wer" gäb's nur im Singular.  
Der Wolf erhob sich tränenblind -  
er hatte ja doch Weib und Kind!!  
Doch da er kein Gelehrter eben,  
so schied er dankend und ergeben.

## **Friedrich Nietzsche**

### **Vereinsamt**

Die Krähen schreien  
Und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:  
Bald wird es schnein, -  
Wohl dem, der jetzt noch - Heimat hat!  
Nun stehst du starr,  
Schaust rückwärts, ach! wie lange schon!  
Was bist du Narr  
Vor Winters in die Welt entflohn?  
Die Welt - ein Tor  
Zu tausend Wüsten stumm und kalt!  
Wer das verlor,  
Was du verlorst, macht nirgends Halt.  
Nun stehst du bleich,  
Zur Winter-Wanderschaft verflucht,  
Dem Rauche gleich,  
Der stets nach kältern Himmeln sucht.  
Flieg, Vogel, schnarr  
Dein Lied im Wüstenvogel-Ton! -  
Versteck, du Narr,  
Dein blutend Herz in Eis und Hohn!  
Die Krähen schreien  
Und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:

Bald wird es schein, -  
Weh dem, der keine Heimat hat!

## **Friedrich Nietzsche**

### **Ecce Homo**

Ja! Ich weiß, woher ich stamme!  
Ungesättigt gleich der Flamme  
Glühe und verzehr' ich mich.  
Licht wird alles, was ich fasse,  
Kohle alles, was ich lasse:  
Flamme bin ich sicherlich.

## **Rainer Maria Rilke**

### **Das Karussell**

*Jardin du Luxembourg*  
Mit einem Dach und seinem Schatten  
dreht sich eine kleine Weile der Bestand  
von bunten Pferden, alle aus dem Land  
das lange zögert, eh es untergeht.  
Zwar manche sind an den Wagen angespannt,  
doch alle haben Mut in ihren Mienen;  
ein böser roter Löwe geht mit ihnen  
und dann und wann ein weißer Elefant.  
Sogar ein Hirsch ist da, ganz wie im Wald,  
nur daß er einen Sattel trägt und drüber  
ein kleines blaues Mädchen aufgeschnallt.  
Und auf dem Löwen reitet weiß ein Junge  
und hält sich mit der kleinen heißen Hand,  
dieweil der Löwe Zähne zeigt und Zunge.  
Und dann und wann ein weißer Elefant.  
Und auf den Pferden kommen sie vorüber  
auch Mädchen, helle, diesem Pferdesprunge  
fast schon entwachsen; mitten in dem Schwunge  
schauen sie auf, irgendwohin, herüber -  
Und dann und wann ein weißer Elefant.  
Und das geht hin und eilt sich, daß es endet,  
und kreist und dreht sich nur und hat kein Ziel.  
Ein Rot, ein Grün, ein Grau vorbeigesendet,  
ein kleines kaum begonnenes Profil -  
Und manchesmal ein Lächeln, hergewendet,  
ein seliges, das blendet und verschwendet  
an dieses atemlose blinde Spiel ...

## **Rainer Maria Rilke**

### **Der Panther**

*Im Jardin des Plantes, Paris*  
Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe  
so müd geworden, daß er nichts mehr hält.  
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe  
und hinter tausend Stäben keine Welt.  
Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,  
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,  
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,  
in der betäubt ein großer Wille steht.  
Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille  
sich lautlos auf -. Dann geht ein Bild hinein,  
geht durch der Glieder angespannte Stille -  
und hört im Herzen auf zu sein.

## **Rainer Maria Rilke**

### **Ich fürchte mich so vor der Menschen**

#### **Wort**

Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort.  
Sie sprechen alles so deutlich aus:  
Und dieses heißt Hund und jenes heißt Haus,  
und hier ist Beginn, und das Ende ist dort.  
Mich bangt auch ihr Sinn, ihr Spiel mit dem Spott,  
sie wissen alles, was wird und war;  
kein Berg ist ihnen mehr wunderbar;  
ihr Garten und Gut grenzt grade an Gott.  
Ich will immer warnen und wehren: Bleibt fern.  
Die Dinge singen hör ich so gern.  
Ihr rührt sie an: sie sind starr und stumm.  
Ihr bringt mir alle die Dinge um.

## **Joachim Ringelnatz**

### **Arm Kräutchen**

Ein Sauerampfer auf dem Damm  
stand zwischen Bahngeleisen,  
machte vor jedem D-Zug stramm,  
sah viele Menschen reisen.  
Und stand verstaubt und schluckte Qualm,  
schwindsüchtig und verloren,  
ein armes Kraut, ein schwacher Halm,  
mit Augen, Herz und Ohren.  
Sah Züge schwinden, Züge nahen.  
Der arme Sauerampfer  
sah Eisenbahn um Eisenbahn,  
sah niemals einen Dampfer.

## **Gerhard Rühm**

### **montag, 21.7.1969**

die ersten menschen sind auf dem mond  
am sönntag, dém dem zwánzigsténsten júli  
neunnéunzehnhúndertnéunundséchzig, úm  
um éinundzwánzig úhr uhr áchtzehn úm  
sind sínd die béidendén améri- júli  
kaníschen ástronáuten néil neil júli  
neil ármstrong únd und édwin áldrin úm  
an bórd bord íhres ráumraumschíffes úm  
um "ádlér" áuf dem mónd gelándet júli.  
in dér gebórgenhéithéit íhrer lán-de-  
dekápsel lágen étwa nóch fuenf stúnden  
vor íhnen bís bis síe als érste lán-de-  
bewóhner dés planéten érde stúnden-  
den íhren fúss auf éinen frémden lán-de-  
de hímmelskóerper sétzen sóllten stúnden.

## **Kurt Schwitters**

### **Herbst**

Es ist Herbst. Die Schwäne essen ihrer Herren mit  
Trä-  
nen zusammengebacken. Einige matte Expressionisten  
schreien  
nach Wein, denn es ist noch Wein genug da, aber es  
gibt keinen  
Expressionismus mehr.  
Es lebe der Kaiser, denn es gibt keinen Kaiser mehr.

Uhren uhren  
die Stunden fünfundzwanzigtausendmal.  
Ich gleite.  
Gleite Schlingen.  
Kreischt eine Maschine.  
Katzen hängen an der Wand.  
Ein Jude geigt das Tier zum Fenster hinaus.  
Heraus.  
Es ist Herbst und die Schwäne herbsten auch.

## **August Stramm**

### **Schwermut**

Schreiten Streben  
Leben sehnt  
Schauern Stehen  
Blicke suchen  
Sterben wächst  
Das Kommen  
schreit!  
Tief  
stummen  
wir.

## **Kurt Tucholsky**

### **Die Dänen sind geiziger als die Italiener**

Die Dänen sind geiziger als die Italiener.  
Alle Letten stehlen.  
Alle Bulgaren riechen schlecht.  
Rumänen sind tapferer als Franzosen.  
Russen unterschlagen Geld. -  
Das ist alles nicht wahr,  
wird aber im nächsten Kriege  
gedruckt zu lesen sein.

## **Kurt Tucholsky**

### **Augen in der Großstadt**

Wenn du zur Arbeit gehst  
am frühen Morgen,  
wenn du am Bahnhof stehst  
mit deinen Sorgen:  
da zeigt die Stadt  
dir asphaltglatt  
im Menschentrichter  
Millionen Gesichter:  
Zwei fremde Augen, ein kurzer Blick,  
die Braue, Pupillen, die Lider -  
Was war das? vielleicht dein Lebensglück...  
vorbei, verweht, nie wieder.  
Du gehst dein Leben lang  
auf tausend Straßen;  
du siehst auf deinem Gang, die  
dich vergaßen.  
Ein Auge winkt,  
die Seele klingt;  
du hast's gefunden,  
nur für Sekunden...  
Zwei fremde Augen, ein kurzer Blick,  
die Braue, Pupillen, die Lider -  
Was war das? Kein Mensch dreht die Zeit zurück...  
Vorbei, verweht, nie wieder.

Du mußt auf deinem Gang  
durch Städte wandern;  
siehst einen Pulsschlag lang  
den fremden Andern.

Es kann ein Feind sein,  
es kann ein Freund sein,  
es kann im Kampfe dein  
Genosse sein.

Er sieht hinüber  
und zieht vorüber ...

Zwei fremde Augen, ein kurzer Blick,  
die Braue, Pupillen, die Lider -  
Was war das?

Von der großen Menschheit ein Stück!  
Vorbei, verweht, nie wieder.

## Paul Celan

### Todesfuge

**Schwarze Milch der Frühe** wir trinken sie abends  
Wir trinken sie mittags und morgens wir trinken sie  
nachts

Wir trinken und trinken

Wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man  
nicht eng

**Ein Mann wohnt im Haus** der spielt mit den  
Schlangen der schreibt

Der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein  
**goldenes Haar Margarete**

Er schreibt es und tritt vor das Haus und es blitzen die  
Sterne er pfeift seine Rüden herbei

Er pfeift seine Juden hervor lässt schaufeln ein Grab in  
der Erde

Er befiehlt uns spielt auf nun zum Tanz

**Schwarze Milch der Frühe** wir trinken dich nachts  
Wir trinken dich morgens und mittags wir trinken dich  
abends

Wir trinken und trinken

**Ein Mann wohnt im Haus** der spielt mit den  
Schlangen der schreibt

Der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein  
**goldenes Haar Margarete**

**Dein aschenes Haar Sulamith** wir schaufeln ein Grab  
in den Lüften da liegt man nicht eng

Er ruft stecht tiefer ins Erdreich ihr einen ihr andern  
singet und spielt

Er greift nach dem Eisen im Gurt er schwingts seine  
Augen sind blau

Stecht tiefer die Spaten ihr einen ihr andern spielt  
weiter zum Tanz auf

**Schwarze Milch der Frühe** wir trinken dich nachts  
wir trinken dich mittags und morgens wir trinken dich  
abends

wir trinken und trinken

**ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar  
Margarete**

**dein aschenes Haar Sulamith** er spielt mit den  
Schlangen

Er ruft spielt süßer den Tod der Tod ist ein Meister aus  
Deutschland

Er ruft streicht dunkler die Geigen dann steigt ihr als  
Rauch in die Luft

Dann habt ihr ein Grab in den Wolken da liegt man  
nicht eng

**Schwarze Milch der Frühe** wir trinken dich nachts  
Wir trinken dich mittags der Tod ist ein Meister aus  
Deutschland

Wir trinken dich abends und morgens wir trinken und  
trinken

Der Tod ist ein Meister aus Deutschland sein Auge ist  
blau

Er trifft dich mit bleierner Kugel er trifft dich genau

**Ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar  
Margarete**

Er hetzt seine Rüden auf uns er schenkt uns ein Grab  
in der Luft

Er spielt mit den Schlangen und träumet der Tod ist  
ein Meister aus Deutschland

**Dein goldenes Haar Margarete**

**Dein aschenes Haar Sulamith**

## Ernst Jandl

### fortschreitende räude

him hangfang war das wort hund das wort war bei

gott hund gott war das wort hund das wort hist fleisch  
geworden hund hat hunter huns gewohnt

gott hanflang war das wort hund das wort war blei

flott hund flott war das wort hund das wort hist fleisch

gewlorden hund hat hunter huns gewohnt

schim schanflang war das wort schund das wort war  
blei

flott schund flott war das wort schund das wort schist

fleisch gewlorden schund schat schunter schuns

gewohnt

schim schanschlang schar das wort schlund schasch

wort

schar schlei schlott schund flott war das wort schund

schasch fort schist schleisch schleschlorden schund

schat schlunter schluns scheschloht

s-----c-----h

s-----c-----h

schllls-----c-----h

flottsch

## Ernst Jandl

### lichtung

manche meinen

lechts und rinks

kann man nicht velwechsern.

werch ein illtum!